

Dampferkollision

französisches Unterseeboot gesunken.

Mit Mann und Maus.

Kollidierte mit einem Schlachtschiff und wurde dabei in der Mitte durchgeschnitten. — Der bedauernswürdige Unfall ereignete sich zwischen der Insel Aurigny und Cap Hag. — Der französische Marineminister begab sich sofort nachdem er von dem Unfall gehört hatte, nach Cherbourg, um an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen. — Slawen in Oesterreich verlangen, daß alle deutschen Offiziere aus den südslawischen Regimentern entlassen werden.

Cherbourg, Frankreich, 8. Juni. Während der von der französischen Flotte in der Nähe dieses Hafens ausgeführten Manöver-Übungen kollidierte das Schlachtschiff „St. Louis“ heute mit dem Unterseeboot „Barracuda“. Das kleinere Boot sank nach der Kollision; man glaubt jedoch, daß es mitten entzweit gesunken wurde. Die aus sechsundzwanzig Personen bestehende Mannschaft hat bei der Kollision allem Anschein nach ihr Leben eingebüßt. Der Unfall ereignete sich zwischen der Insel Aurigny und Cap Hag. Das Schlachtschiff stand beinahe vollständig ruhig, als das Unterseeboot plötzlich auftauchte und mit großer Schnelligkeit auf das Schlachtschiff aufbrach. Der Zusammenstoß erfolgte mit lautem Knack, und in wenigen Minuten war das Unterseeboot verschwunden. Dieses wurde von Leutnant Prioul befehligt, der eine aus 25 Personen bestehende Mannschaft an Bord hatte. Das Boot wurde am 7. Juli 1910 vom Stapel gelassen und war das neunte Schiff vom Typus „Barracuda“ in der französischen Flotte. Es war 167 Fuß lang. Der Kapitän des Schlachtschiffs „Saint Louis“ übermittelte die Nachricht von der Kollision sofort Admiral Riel, dem Flotten-Präsidenten von Cherbourg, und dieser begab sich an Bord des Torpedobootzerstörers „Gatapulle“ sofort an die Unfallstätte.

Nachmittags um 1 Uhr traf in Cherbourg die Nachricht ein, daß der französische Marineminister gleich nach Empfang der Nachricht über das Unglück die Reise nach Cherbourg antrat. An den Manöver-Übungen beteiligten sich die zum dritten Geschwader gehörenden Kriegsschiffe.

Wien, 8. Juni. Aufsehen erregt hier eine massenhafte zur Verteilung gekommene Flugchrift, deren Inhalt von einseitigem Haß sowohl gegen Deutsche wie Ungarn Zeugnis ablegt. Das Pamphlet ist im Auftrag von südslawischen Abgeordneten verfaßt. Es verlangt nichts Geringeres als die Schaffung einer rein slawischen Armee. Zu dem Ende soll alles Deutsche und Unarische aus dem Heer beseitigt werden. Besonders soll darnach getrachtet werden, daß deutsche Offiziere aus serbischen, kroatischen, slowenischen, slowakischen und böhmischen Regimentern entfernt werden. Die Flugchrift wird namentlich in militärischen Kreisen lebhaft besprochen. Man erwartet, daß sie cheftens eine gekoppelte Entgegnung finden wird, welche die maßlosen Forderungen abührend abfertigt.

Fleischkämpfe in Chicago.

„Koscher-Fleischhändler“ werden von wütenden Frauen angegriffen.

Chicago, 8. Juni. Hier kam es gestern zwischen jüdischen Hausfrauen und „Koscher-Fleischhändlern“ zu einem ersten Streit, der für die Fleischhändler üble Folgen gehabt hätte, wenn die Polizei nicht rechtzeitig eingegriffen und die erhitzen Gemüter beruhigt hätte. Die „Koscher-Fleischer“ hatten ihren Kunden versprochen, von den Fleischstruhsbaronen kein Fleisch zu kaufen, solange die Preise so hoch sind. Gestern wurden einige Kniefschwäch und holten sich ihr Fleisch aus den Viehhöfen. Kaum war dieses bekannt geworden, als sich vor ihren Geschäftslokalen wütende Frauen anammelten, den Fleischern das gekaufte Fleisch fortzunehmen und es auf die Straße warfen. Mehrere Frauen wurden verhaftet.

Dame erhält Preis.

Berlin, 8. Juni. Laut telegraphischer Meldung aus Göttingen hat in dem von der dortigen Universität ausgeschriebenen Wettbewerb für die beste philosophische Arbeit eine Dame den Sieg davongetragen. Unter allen eingereichten wurde allein mit einem Preise gekrönt Fräulein Hedwig Martius. Sie ist aus Rosdorf gebürtig.

§ Sprecht bei uns vor für allerhand Blumen und Topfplanzen. Williams Gärtnerei, 122 N. Elm Str.

Kann's beweisen.

Beschützte Industrien rauben Millionen.

Sen. Hitchcock sagt's.

Der Stahltrust allein erzielt, wie Hitchcock genau nachweist, außer seinem legitimen Gewinn jährlich dreihundert Millionen. — Er müßte seine Produkte zehn Prozent billiger verkaufen, wenn er nicht durch den Tarif beschützt wäre. Die traurige Folge dieser wirklich überraschenden und nicht zu rechtfertigenden Lage. — Eine Prophezeiung des Herrn Perry S. Heath von Indiana. — Seiner Ansicht nach wird Champ Clark der Präsidentschaftskandidat der Demokraten sein.

Washington, D. C., 6. Juni. Ein tausend Millionen in jedem Jahr! Das ist die Summe, welche die sogenannten beschützten Industrien jährlich dem amerikanischen Volke abnehmen ganz abgesehen von dem legitimen Profit an ihrem angelegten Kapital, sagt Senator Hitchcock von Nebraska und dieser demokratische Staatsmann hat noch nie extravagante Bemerkungen gemacht oder solche, für welche er keine Beweise hat. In einer Rede, welche dieser Senator kürzlich im Senat vom Stapel ließ, sagte er wörtlich: „Ich gebe nicht zu weit, wenn ich behaupte, daß eine unparteiische Blossstellung der Gewinne aller Klassen des privilegierten Reichthums in diesem Lande zeigen wird, daß die beschützten Industrien dem Volke, außer ihrem legitimen Profit, jährlich mehr als ein tausend Millionen Dollar abnehmen. Da diese Industrien Monopole sind, besitzen sie die Macht, dieses zu thun.“ Aus den zuverlässigsten Quellen gab dann der Senator Zahlen und Beweise für seine Behauptungen an. Er zeigte, daß der Stahltrust allein außer dem legitimen Gewinn jährlich 300 Millionen erhält. Wäre dieses Monopol nicht durch den Tarif beschützt, so müßte es seine Produkte zehn Prozent billiger verkaufen und zehn Prozent von 300 Millionen sind \$30,000,000. Bei einem Geschäftsumsatz von jährlich 3000 Millionen erpreßt der Stahltrust bei einer Bevölkerung von 92 Millionen jährlich von jedem Kopfe \$3.50 und das ist nur durch den Tarif möglich geworden. Eine der Folgen dieser Erpreßung ist die Kreierung einer Anzahl von Millionären und eine andere Folge ist die Zentralisierung des ganzen Reichthums der Nation in wenigen Händen, wodurch der Kampf der Massen um die Existenz schwerer gemacht wird. Eine andere Folge der Erpreßung ist aus der großen Anzahl von Streiks ersichtlich. In den letzten 25 Jahren haben 26,756 Streiks in diesem Lande stattgefunden, an welchen 6 Millionen Arbeiter beteiligt waren und in den meisten Fällen handelte es sich um höhere Löhne. Während nun der Stahltrust in diesem Lande ein vollständiges Monopol besitzt, damit dem republikanischen Tarif, findet er Zeit und Gelegenheit genug mit allen anderen Ländern der Welt in der Produktion von Stahl zu konkurrieren. Im vergangenen Jahre verkauften die Stahlproduzenten dieses Landes Produkte ihrer Industrie im Werte von \$230,000,000 nach dem Auslande in direkter Konkurrenz mit den Stahlfabrikanten Europas und lieferten dadurch den besten Beweis, daß ein Tarif zum „Schutz der amerikanischen Arbeiter“ nicht notwendig ist; denn sie erhalten ja doch nicht mehr als ihre Brüder im Auslande. Der Tarif ist einfach eine Barriere, erbaut um dem Stahltrust die Gelegenheit zu geben von den einheimischen Konsumenten Millionen zu erpreßen. Trotz dieser überzeugenden Wahrheiten bleibt die demokratische Revisionsbill, welche den Zoll auf Stahl und Stahlprodukte sehr erheblich reduziert im republikanischen Senat unberücksichtigt liegen und sie würde von einem republikanischen Präsidenten vertiert werden im Falle der Senat dem Abgeordnetenhaus zustimmte.

Washington, D. C., 6. Juni. Ein tausend Millionen in jedem Jahr! Das ist die Summe, welche die sogenannten beschützten Industrien jährlich dem amerikanischen Volke abnehmen ganz abgesehen von dem legitimen Profit an ihrem angelegten Kapital, sagt Senator Hitchcock von Nebraska und dieser demokratische Staatsmann hat noch nie extravagante Bemerkungen gemacht oder solche, für welche er keine Beweise hat. In einer Rede, welche dieser Senator kürzlich im Senat vom Stapel ließ, sagte er wörtlich: „Ich gebe nicht zu weit, wenn ich behaupte, daß eine unparteiische Blossstellung der Gewinne aller Klassen des privilegierten Reichthums in diesem Lande zeigen wird, daß die beschützten Industrien dem Volke, außer ihrem legitimen Profit, jährlich mehr als ein tausend Millionen Dollar abnehmen. Da diese Industrien Monopole sind, besitzen sie die Macht, dieses zu thun.“ Aus den zuverlässigsten Quellen gab dann der Senator Zahlen und Beweise für seine Behauptungen an. Er zeigte, daß der Stahltrust allein außer dem legitimen Gewinn jährlich 300 Millionen erhält. Wäre dieses Monopol nicht durch den Tarif beschützt, so müßte es seine Produkte zehn Prozent billiger verkaufen und zehn Prozent von 300 Millionen sind \$30,000,000. Bei einem Geschäftsumsatz von jährlich 3000 Millionen erpreßt der Stahltrust bei einer Bevölkerung von 92 Millionen jährlich von jedem Kopfe \$3.50 und das ist nur durch den Tarif möglich geworden. Eine der Folgen dieser Erpreßung ist die Kreierung einer Anzahl von Millionären und eine andere Folge ist die Zentralisierung des ganzen Reichthums der Nation in wenigen Händen, wodurch der Kampf der Massen um die Existenz schwerer gemacht wird. Eine andere Folge der Erpreßung ist aus der großen Anzahl von Streiks ersichtlich. In den letzten 25 Jahren haben 26,756 Streiks in diesem Lande stattgefunden, an welchen 6 Millionen Arbeiter beteiligt waren und in den meisten Fällen handelte es sich um höhere Löhne. Während nun der Stahltrust in diesem Lande ein vollständiges Monopol besitzt, damit dem republikanischen Tarif, findet er Zeit und Gelegenheit genug mit allen anderen Ländern der Welt in der Produktion von Stahl zu konkurrieren. Im vergangenen Jahre verkauften die Stahlproduzenten dieses Landes Produkte ihrer Industrie im Werte von \$230,000,000 nach dem Auslande in direkter Konkurrenz mit den Stahlfabrikanten Europas und lieferten dadurch den besten Beweis, daß ein Tarif zum „Schutz der amerikanischen Arbeiter“ nicht notwendig ist; denn sie erhalten ja doch nicht mehr als ihre Brüder im Auslande. Der Tarif ist einfach eine Barriere, erbaut um dem Stahltrust die Gelegenheit zu geben von den einheimischen Konsumenten Millionen zu erpreßen. Trotz dieser überzeugenden Wahrheiten bleibt die demokratische Revisionsbill, welche den Zoll auf Stahl und Stahlprodukte sehr erheblich reduziert im republikanischen Senat unberücksichtigt liegen und sie würde von einem republikanischen Präsidenten vertiert werden im Falle der Senat dem Abgeordnetenhaus zustimmte.

Erhebende Feier.

Grundstein zum Germanistischen Museum gelegt.

Graf v. Bernstorff spricht.

Cambridge, Mass., 8. Juni. Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich heute hier die Grundsteinlegung zum Germanistischen Museum der Harvard Universität. Graf von Bernstorff, der deutsche Botschafter in Washington, hielt eine deutsche Rede, in der er vor allem die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland hervorhob und der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß diese Beziehungen auch in der Zukunft dieselben bleiben werden, wie sie heute sind. Herr Hugo Reisinger verlas eine Rede des St. Louis'er Millionär Braubern Wolphus Busch, der für das Museum \$250,000 beigezeichnet hat, und als einer der Ehrengäste zu der Feier eingeladen war. Herr Busch hatte auch versprochen, der Feier beizuwohnen, was aber durch Krankheit verhindert, seinem Versprechen nachzukommen. Unter den anwesenden Gästen befand sich Andrew D. White, der frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in Deutschland.

Das neue Germanistische Museum.

Das neue Germanistische Museum wird \$300,000 kosten und soll ein Prachtbau werden. Es steht an der Ecke von Divinity Ave. und Kirkland Straße. Amerikaner ermordet. Regierung in Washington verfolgt Vorgänge auf Kuba. Mehr Marinetruppen landen. Washington, 8. Juni. Die Regierung der Vereinigten Staaten sieht gespannt der Entwicklung der Lage auf Kuba entgegen und verfolgt alle Vorgänge dort mit großem Interesse. Vertreter des hiesigen Kriegs- und Flottendepartements sind der Ansicht, daß sich in den nächsten Tagen noch nichts ereignen wird, was ein Eingreifen seitens unserer Regierung nötig machen würde. Das zur Bundesflotte gehörende Transportschiff „Culago“ meldete heute seine glückliche Ankunft in Guantanamo. Es hat den dort bereits gelandeten Marinetruppen Lebensmittel gebracht. Amerikaner melden aus dem östlichen Teil von Kuba, daß die auffälligen Regier einen prominenten amerikanischen Geschäftsmann aus rein persönlichen Gründen ermordet haben. Auf Wunsch der Bewohner von Cuero, nahe Santiago, werden dort im Laufe des Sonntags oder spätestens Montag früh 85 Mann Marinetruppen gelandet werden.

Santiago, Kuba, 8. Juni. Regierungstruppen sind heute in der Nähe von Carrabab Del Rosario, einer unweit von C-bre gelegenen Ortschaft, auf eine Artigung rebellischer Truppen gestoßen, die sich sofort entzweit, wurden vier Freie Rebellen getötet und eine Anzahl verwundet. Die tubanischen Truppen, die die Finca Mesa besetzten, zogen sich zurück, als die Marinetruppen der Vereinigten Staaten landeten.

In Colorado Springs, Colo., wurde gestern Henry B. Davis jr., ein Enkel des verstorbenen Präsidenten des konföderierten Staates, Jefferson Davis, von seiner Gattin auf Scheidung verklagt.

Räumungsverkauf Preise

an unserem gänzlichen Vorrath von Männer- und Knabenanzügen

Unser jährlicher Ausräumungs-Verkauf beginnt Sannabend, den 15. Juni, und wird eine Woche andauern. Kleider-Preise heruntergeschnitten zu

Wählt Euch von unserem gesammten Vorrath von Anzügen aus, schwarze, blaue, graue, braune, usw. eingeschlossen. Alle wünschenswerthen Muster und Materials vertreten.

25%

WOLBACH & SONS

\$30.	Suits	\$22.50
25.	Suits	18.75
20.	Suits	15.00
17.50	Suits	13.13
15.	Suits	11.25
12.50	Suits	9.38
10.	Suits	7.50
7.50	Suits	5.63
5.	Suits	3.75

New York's Gäste

Besuch des Schwaders jubelnd begrüßt.

Besuche und Gegenbesuche.

Für die Zeit des Besuchs der Offiziere und Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe in der Metropole am 10. Juni ist für jeden Tag ein reichhaltiges Programm vorgesehen. — Kontre-Admiral von Rebour-Paschwitz erhält den Besuch des kommandierenden Generals von Governors Island und verschiedener anderer hochgestellter Persönlichkeiten. — Die deutschen Offiziere sprechen im Rathaus vor und machen dem Bürgermeister ihre Aufmerksamkeit. — Begrüßung durch alte deutsche Krieger.

New York, 10. Juni. Als liebe Gäste aus der alten Heimat und stolze Wahrzeichen von Deutschlands Größe und Macht wurden gestern die deutschen Kriegsschiffe „Moltke“, „Stettin“ und „Bremen“, welche das unter dem Befehl des Kontre-Admirals von Rebour-Paschwitz stehende Besuchsgeschwader bilden, hier im Hafen begrüßt. Entschert von der 2. Division der atlantischen Bundesflotte unter dem Kommando des Kontre-Admirals Cameron McR. Winslow, die aus den Schlachtschiffen „Louisiana“, „South Carolina“, „Kansas“ und „New Hampshire“ besteht, trafen die schwimmenden Festungen mit der deutschen Fahne am See hier ein, um der Metropole der Neuen Welt auf deren Einladung hin einen kurzen Besuch abzustatten.

Das Herannahen der amerikanischen und deutschen Kriegsschiffe wurde dem Kommandanten des New Yorker Schiffsbauhofes drastisch gemeldet, und dieser benachrichtigte sofort den kommandierenden General auf Governors Island und den Vorsitzenden des Bürgerkomitees. Das Bürgerkomitee hatte für jedes der deutschen Kriegsschiffe einen Lotsen gestellt.

Die deutschen Schiffe feuerten den vorgeschriebenen Salut ab, als sie sich zwischen der Freiheitsstatue und Governors Island befanden, und diese Begrüßung wurde von den Geschützen auf Governors Island erwidert.

Sämtliche Kriegsschiffe gingen im Hudson River gegenüber von Riverside Park an den vom Oberkommandierenden der atlantischen Bundesflotte und Kapitän Howard Emery, dem aufschiff führenden Offizier über Ankerplätze in New York, bestimmten Plätzen vor Anker.

Sobald die Schiffe Anker geworfen hatten, begaben sich die Repräsentanten des vom Mayor ernannten Bürgerkomitees mit den dazu be-

stimmten Offizieren des Schiffsbauhofes und von Governors Island auf einem Zollkutter zur „Louisiana“ und holten Kontre-Admiral Winslow ab, um sich an Bord des „Moltke“ zu begeben und dem deutschen Admiral einen Besuch abzustatten. Die Mitglieder des Deutschen Krieger-Bundes versammelten sich nachmittags vor 2 Uhr an der Landungsstelle an der 96. Straße und stellten von dort aus, einer speziellen Einladung Kontre-Admirals von Rebour-Paschwitz folgend, dem Kreuzer „Moltke“ einen Besuch ab. Der Bundes-Vorstand, die Inhaber des Eisernen Kreuzes und die Gründer des Bundes nahmen vor der Front Aufstellung, und ihnen wurden an Bord des Kreuzers besondere Ehrungen zuteil. Auf dem „Moltke“ entbot Präsident Reban in einer Ansprache an den Admiral den Gästen aus der deutschen Heimat den Willkommengruß des Kriegerbundes. Besuchzeit für die Kriegerbündler, und ihre Frauen war von 2 bis 4 Uhr, während welcher Zeit sie in Gruppen auf dem Schiffe herumgeführt wurden und ihnen alles Sebenswerte gezeigt wurde.

Abends um 7 Uhr landeten Kontre-Admiral von Rebour-Paschwitz und 29 seiner Offiziere an der West 80. Straße und begaben sich von dort aus zu einem ihnen vom Deutschen Kriegerverein in No. 112 Central Park Süd gegebenen Bankett, zu dem auch Rear-Admiral Winslow, dessen Adjutant und die Kapitäne der amerikanischen Kriegsschiffe eingeladen waren.

Heute morgen um 9 Uhr empfing der deutsche Admiral die Besuche des kommandierenden Generals von Governors Island, des Kommandanten des Schiffsbauhofes und des deutschen Generalkonsuls. Um 10 Uhr begab sich Kontre-Admiral von Rebour-Paschwitz, begleitet von seinem Stabe und den Kapitänen der deutschen Schiffe, sowie von dem amerikanischen Admiral, dessen Stab und den Kapitänen der amerikanischen Fahrzeuge und den Vertretern des Bürgerkomitees, nach dem Rathaus, wo dem Bürgermeister ein längerer Besuch abgestattet wurde. Später begaben sich die deutschen Offiziere nach Governors Island und erwiderten den Besuch des dortigen kommandierenden Generals. Um 3 Uhr erwiderte Bürgermeister Gaynor die Besuche des deutschen und des amerikanischen Admirals. Heute abend findet der große von dem Deutschen Kriegerbund den deutschen Gästen zu Ehren vorbereitete Kommerz statt.

Man schmeichelt sich ins Leben hinein, aber das Leben schmeichelt uns nicht. Wieviel Menschen mögen denn das freiwillig zugestehen, was sie am Ende doch müssen?

Leppiche reinigt man leicht und gründlich, wenn man sie mit Sauerfrucht bestreut und sie dann damit tüchtig abbürstet; auch feuchter Staubegrund kann dazu verwendet werden.